

„Das kleine Kloster“ (1)

Stefan Berkmüller

Seit zehn Jahren, also seit der Gründung des Vereins, ist Frater Gregor Baumhof OSB Erster Vorsitzender des Hauses für Gregorianik München. Ungefähr die letzten sieben Jahre davon konnte ich mal mehr, mal weniger intensiv mitverfolgen. Denn obwohl ich selbst erst 2015 Mitglied im geistigen Haus für Gregorianik geworden bin, hatte ich von Herbst 2009 bis Sommer 2011 die Freude, mit Frater Gregor im selben gemauerten Haus zu wohnen, im Pfarrhaus am Münchner Mariahilfplatz, in der Wohnung direkt unter Frater Gregor. Es war die Zeit meines Pastorkurses, der letzte Ausbildungsabschnitt auf dem Weg zur Priesterweihe, in dem sich Einsatz in der Pfarrseelsorge und Ausbildungswochen im Priesterseminar mischen. Zusammen mit Pfarrer Markus Gottswinter, meinem Anleiter und Gutachter für den Pastorkurs, waren wir die drei Hausbewohner, die sowohl das Jahr 2009/2010 als auch 2010/2011 zusammen in Mariahilf verbrachten. Unser Zusammenleben hat Pfarrer Gottswinter mir gegenüber einmal mit einem „kleinen Kloster“ verglichen, weil wir oft aus dem Antiphonale Monasticum zusammen das Stundengebet gefeiert und uns auch am selben Tisch getroffen haben. In besonders schöner Erinnerung ist mir dabei das Sonntagsfrühstück, das immer als ein herausgehobener Punkt in der Woche begangen wurde, vorbereitet vom Hausherrn, oft mit der Bachkantate aus BR-Klassik, mit besonderem Geschirr und Grapefruits von Frater Gregor. Aber es war noch mehr als das: gemeinsam haben wir etwa auch einen unterhaltsamen Möbeleinkauf gemacht, Filmabende in Frater Gregors Wohnung oder auch im Kino verbracht oder das Münchner Sommertheater im Englischen Garten besucht.

Darüber hinaus hat Frater Gregor mir einiges mitgegeben: für den richtigen und gesunden Gebrauch meiner Stimme, in Sachen Sensibilität für die Liturgie und auf musikalischem Gebiet die Einübung in die Modi des gregorianischen Gesangs, so dass ich heute als Subregens des Herzoglichen Georgianums die Antiphonen des deutschen „Antiphonale zum Stundengebet“ meist vom Blatt singen kann. Über das Antiphonale Monasticum habe ich gelernt, auch mit der „deutschen Gregorianik“ richtig umzugehen, die sich mir von sich aus bis dahin nur schwer erschlossen hatte!

Auch die lateinische Sprache verbindet mich und Frater Gregor; von 2001 bis 2009 habe ich neben Theologie in München auch Klassische Philologie studiert, während Frater Gregor seit vielen Jahren Musikstudentinnen und –studenten das Latein nahebringt.

Und ich hatte auf Grund der räumlichen Nähe von 2009 bis 2011 die Gelegenheit, immer wieder Veranstaltungen aus dem Programm des Hauses für Gregorianik zu besuchen, die mich bereichert und auch wieder manches schöne Tischgespräch angeregt haben.

Durch all das ist für mich in diesen beiden Jahren eine Freundschaft entstanden, für die ich sehr dankbar bin.

Zwischen 2011 und 2014, als ich Kaplan in Rosenheim war, war mein Kontakt zu Frater Gregor auf Grund der größeren Entfernung etwas lockerer, ist aber keineswegs abgerissen, und mit meiner Rückkehr nach München im Herbst 2014 hat er sich wieder neu intensiviert.

Frater Gregor verbindet einige Züge in seiner Person, die ich allzu oft nur getrennt voneinander oder sogar in scheinbarem Gegensatz erlebt habe. Er liest den „Christ in der Gegenwart“ und liebt und fördert gregorianischen Gesang in lateinischer Sprache. Er kann Musik und Malerei der klassischen Moderne ebenso einfühlsam und mit dem gleichen interessierten Blick erschließen wie die Kunst des Mittelalters; mit ihm kann man vor einer Installation von Ai Weiwei ebenso staunend stehen wie vor der Reiderschen Tafel im Bayerischen Nationalmuseum. Er spricht einerseits mit Achtung auch über sehr konservative kirchliche Bewegungen, und ich habe andererseits im Programm des Hauses für Gregorianik den jüdischen Rabbi Steven Langnas und den säkular-islamischen Schriftsteller SAID kennengelernt, oder auch, vermittelt durch Christian Schuler und Dr. Florian Mayr, Hugo Ball und Christian Morgenstern als Autoren von Gedichten an und über Gott. Und doch ist Frater Gregor keineswegs beliebig in seinen Ansichten, sondern konsequent, aber so, dass sich für mich immer fruchtbare Gespräche ergeben haben.

Hinzu kommen seine Talente als Pädagoge, angefangen bei seiner Präsenz, die jeden Raum unaufdringlich ausfüllt, wenn er als Vermittler seines geliebten gregorianischen Chorals tätig ist. Zuletzt konnte ich ihn so an einem Samstagnachmittag im Juli 2015 erleben, den er mit den Priesteramtskandidaten und dem Seminarkollegium des Herzoglichen Georgianums mitreißend gestaltet hat.

In diesem Sinne mein Wunsch für Frater Gregor und das Haus für Gregorianik zum zehnjährigen Jubiläum: Ad multos annos!

Stefan Berk Müller ist katholischer Priester und Subregens des herzoglichen Georgianums in München.